

Anfrage von Ruedi Keller (SP, Hochfelden)
betreffend Unterhalt der Kantonsstrassen

Nachdem die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 6. Dezember 1992 zum 4. Mal in Folge die Erhöhung der Verkehrsabgaben abgelehnt haben, hat sich die Baudirektion endlich vorgenommen, die Strassenrechnung künftig ausgeglichen zu gestalten und den Aufwand den Einnahmen anzupassen.

In einem Interview im Tages-Anzeiger (21.12.92) fürchtet Regierungsrat Hans Hofmann allerdings um den Zustand der Kantonsstrassen. Wenn nicht mehr Geld zur Verfügung stünde, so der Baudirektor wörtlich, würden unsere Strassen verlottern.

Dabei erwähnte Hofmann als Beispiel die Forchstrasse: Mit knapp 4 Millionen könnte sie für die nächsten zwanzig Jahre saniert werden. In fünf Jahren koste sie 20 oder 30 Millionen, weil dann auch der ganze Strassenkörper ersetzt werden müsse. Es wäre also das sinnvollste, so Hofmann, die Forchstrasse 1993 zu sanieren, aber dies sei aus finanziellen Gründen nicht möglich.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist die Forchstrasse ein Einzelfall, den Baudirektor Hofmann etwas aufgeplustert hat oder gibt es noch mehr Strassen, bei denen der Aufschub einer Sanierung unverhältnismässig teuer zu stehen käme? Können weitere Beispiele genannt werden?
2. Wäre es sinnvoller und ökonomischer, anstatt dem Neubau von Nationalstrassen erste Priorität einzuräumen, das bestehende kantonale Streckennetz mindestens in dem Masse zu unterhalten, dass später kein unverhältnismässiger Mehraufwand entsteht?
3. Ist der Regierungsrat bereit, sein Prioritätenprogramm für den Strassenbau und -unterhalt in dem Sinne zu revidieren, dass er der Erhaltung und Pflege des bestehenden kantonalen Strassennetzes (inklusive Lärmsanierungen und Fussgängerschutz) höhere Priorität einräumt als dem Neubau von Nationalstrassen-Stücken?

Ruedi Keller